

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

103. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Oktober 1952

Nummer 20

Die Entwicklung geht weiter

MD. Wir berichteten in unserer letzten Nummer über die Gründung des Ermländerrates. Die Ermländer hatten sich auf ihrem Treffen in Königstein für eine Lösung ausgesprochen, die in enger Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen die Eigenständigkeit der Ermländer respektiert und die Einheit Ostpreußens wahrt. Wir schrieben dazu, daß wir diesen Schritt der Ermländer nicht unbedingt begrüßen, ihn aber auch nicht verurteilen könnten, da erstens wir Memelländer ja auch innerhalb der Landsmannschaft unsere Sonderorganisation besäßen und zweitens das Verhalten der Landsmannschaft solche demokratischen Regungen direkt fördere.

Die Entwicklung ist inzwischen weitergegangen. Aus der „Treuburger Zeitung“, dem Heimatblatt des Kreises Treuburg vom 1. Oktober 1952, entnehmen wir eine Nachricht über die Gründung der Kreisgemeinschaft Treuburg e. V. Sinn dieses Vereins der Treuburger ist, einen festeren Zusammenhalt innerhalb der Landsmannschaft zu finden. „Dieser Schritt unserer Kreisgemeinschaft, einen festeren Zusammenhalt in Gestalt einer juristischen Person als eingetragener Verein zu geben, war notwendig, um die Aufgaben, die sich aus der Uebernahme der Patenschaft für den Kreis Treuburg durch die „Notgemeinschaft Bergisch Land e. V.“ ergeben, ordnungsgemäß erfüllen zu können. Die bisherige Form unserer Kreisgemeinschaft als loser Zusammenschluß aller Bewohner unseres Heimatkreises reichte zur Durchführung derartiger Aufgaben nicht aus. Der Verein wurde in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Oldenburg (Oldb) eingetragen.“

Soweit der Auszug aus der Meldung der „Treuburger Zeitung“. Ein weiterer Satz verdient besondere Aufmerksamkeit: „Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen durch die „Treuburger Zeitung“. Die Treuburger haben mit diesem Beschluß erfreuliche Zivilcourage bewiesen.

Keine Nervosität wegen Schadensfeststellung

Ausfüllung der Fragebogen bis zum 31. August 1953

Bei uns laufen zahlreiche Anfragen betr. Ausfüllung und Abgabe der Anträge zum Gesetz über die Feststellung von Vertreibungs- und Kriegsschäden ein, die deutlich die Furcht erkennen lassen, nicht zu spät zu kommen. Diese Nervosität ist unbegründet. Wir raten unseren Lesern, nichts zu über-eilen, da die Frist für die Antragsstellung erst am 31. August 1953 abläuft. Es bleiben also fast zehn Monate, um die Fragebogen richtig auszufüllen.

Es ist verständlich, daß nach dem langen Warten auf den Lastenausgleich jeder den Wunsch hat, den Auszahlungstag des ersten Geldes in recht nahe Zukunft zu rücken. Wie aber das Bayerische Innenministerium mitteilt (und diese Auskunft gilt für alle anderen Bundesländer entsprechend), werden die nach dem Lastenausgleichsgesetz zunächst vorgesehenen Leistungen nicht von der vorherigen Schadensfeststellung abhängig sein. D. h. wenn Lastenausgleichsgelder, z. B. Hausratentschädigung, schon vor dem 31. August 1953 zur Auszahlung kommen sollten, dann werden sie ohne Rücksicht darauf ver-

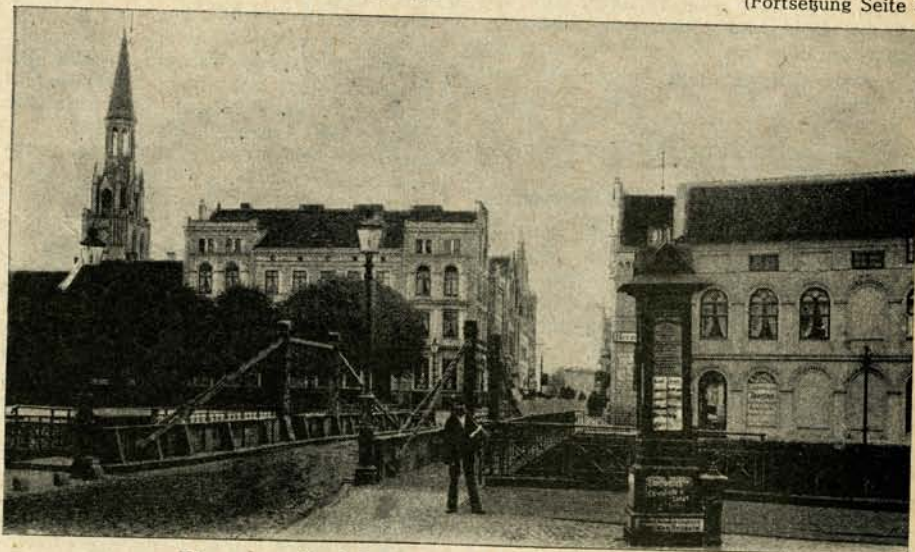
teilt, ob jemand schon seinen Antrag gestellt hat oder nicht.

Auch aus einem anderen Grund raten wir noch zum Abwarten: Zum Feststellungsgesetz ist eine Reihe von Vollzugsvorschriften zu erwarten, die evtl. neue für die Ausfüllung wichtige Tatsachen ergeben können und nochmalige Antragsstellung notwendig machen würden.

Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf die überall entstehenden Beratungsstellen, die ungeübten Personen Rechtsberatung und Ausfüllhilfe leisten werden. Diese Beratungsstellen werden mit Hilfe der Innenministerien unter Einschaltung der Flüchtlingsvertrauensleute und der örtlichen Geschädigtenverbände errichtet werden und vollkommen kostenlos arbeiten. Es besteht also keine Veranlassung, geschäftstüchtigen Ausfüllhelfern heute schon hohe Honorare für eine zweifelhafte Hilfe zu zahlen.

Die Anschriften der Heimatauskunftsstellen werden ebenfalls rechtzeitig bekannt werden. Wir werden unsere Aus-

(Fortsetzung Seite 3)



Ein ungewöhnlicher und doch so vertrauter Blick

Ja, das ist die alte Börsenbrücke von Memel. Sie wurde zumeist vom anderen Ufer aufgenommen, hübsch eingerahmt von den schmucken Bauwerken der Börse und der Alten Post. Hier geht der Blick einmal anders herum — nach Süden, in die Friedrich-Wilhelm-Straße hinein. Über den Dächern der Altstadt erhebt sich die schlanke Spitze der Johannis-Kirche. Auf der linken Straßenseite guckt etwas die Reformierte Kirche hervor. Und vorn rechts das Haus? Zuletzt war Salamander darin, früher Waldheim. Den Blick danken wir unserem H. G.-Mitarbeiter, der im Inneren dieser Nummer erzählt, was er noch von seinem Erkerfenster aus sehen konnte.

Eine treue Memelerin gestorben

Frau Berta Paap, Stelle-Kirchhorst Kr. Burgdorf, früher Plaschken Kr. Heydekrug, wohnhaft, ist am 29. September 1952 dortselbst, fast 90 Jahre alt, verstorben und dort am 2. Oktober beerdigt worden. — Eine treue Memelländerin, allgemein beliebt, wurde von vielen Heimatverbliebenen und -vertriebenen zur letzten Ruhe gebettet. Neben fünf lebenden Kindern, Enkeln und Ur-enkeln gaben auch einige in der Nähe wohnenden Memelländer der Entschlafenen das letzte Geleit. Heimatfreund Frenkler, früher Szameitkehmen grüßte mit einem Kranz in den memelländischen Farben im Namen des Memellandes die Entschlafene und schilderte in für alle aufschlußreichen Worten das Leben und die Arbeit der Menschen im Memeler Wiesental bei Plaschken und ihre grunddeutsche Einstellung in über 700-jähriger Arbeit in diesem kerndeutschen Kulturzentrum. Das Gebet der Entschlafenen wird in den letzten Monaten ihres arbeitsreichen Lebens wohl nur um die Worte gekreist haben:

„Und neigt sich meine Sonne
verlöscht ihr gold'ner Schein,
Dir will mein letztes Gebet ich,
in treuer Andacht weih'n.
Daß Gott, der Herr beschirme
mit seiner gnäd'gen Hand
mein Memelland, mein schönes,
mein trautes Heimatland.“

Sie ruhe in Frieden!

Goldene Hochzeit bei Penellis

Am 17. Oktober feierten die Eheleute Johann und Anna Penellis, früher Memel, Rumpischkerstr. 5, jetzt Kniephagen über Eutin (Holst.), Nr. 4, in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Der Goldjubiläum war 25 Jahre Mitglied der Memeler Berufsfeuerwehr. Die Eheleute P. sind bereits 40 Jahre Leser des Memeler Dampfbootes. Von den drei Söhnen, die aus dieser Ehe hervorgingen, lebt noch ein einziger, der als Theatermeister am Bochumer Stadttheater tätig ist.

Wir gratulieren dem Jubelpaar sehr herzlich.

Unsere Geburtstagskinder

Unseren alten MD-Lesern herzliche Glückwünsche

Frau Anna Brüning, eine alte Memelerin aus der Jungfernstraße, die zu unseren ältesten und treuesten MD-Lesern zählt, feiert am 22. Oktober in Blankenfelde bei Berlin, ihren 80. Geburtstag. Sie ist geistig noch sehr rege, aber die Füße wollen nicht mehr so recht mit, sie lebt nun bei ihrer einzigen Tochter Martha, die im Jahre 1951 den ehemaligen Verw. Inspektor Raffert von der LVA geheiratet hat. Unsere besten Wünsche begleiten das hochbetagte Geburtstagskind für den weiteren Lebensabend.

Frau Ida Fromm, geborene Meyer, wird am 27. Oktober 1952 79 Jahre alt, sie lebte in der Heimat in Schmallingken Kr. Pogegen (Ostpr.) und nun in voller Frische bei ihrer Enkelin Waldtraut Hingst geb. Fromm in Rendsburg, Tulipanstraße 9.



Ein Stauermeister war am Memeler Hafen eine wichtige Persönlichkeit. 40 Jahre lang war Otto Broschinski bei der Memeler Makler- und Speditionsfirma Ed. Krause tätig. Wenn er am 21. Oktober sein 75. Lebensjahr vollendet — er wohnt jetzt in Schwab-

stedt Kr. Husum —, so gibt es noch eine große Anzahl von Memelern, die sich seiner erinnern. Auf den Memel-Treffen, von denen er bisher so leicht nicht eines ausgelassen hat, umringen sie ihn immer sofort und erinnern sich gemeinsam verbrachter Zeiten. Broschinski hat einen echt Memeler Lebenslauf. Nach dem frühen Tode seines Vaters erwartete ihn eine harte Jugend, zumeist bei Schwerarbeit auf den Sägemühlen. Seine dort erworbenen Kenntnisse erlaubten ihm, als Holzbraker aufzurücken; als solcher ging er für Ed. Krause zu Holzaufkäufen nach Rußland. Seine umsichtige Arbeit und absolute Zuverlässigkeit brachten ihn in die leitende Stellung des Stauerereibetriebes der Firma. Jeder, der irgendwie mit dem Memeler Hafen in Berührung kam, kennt ihn — den Mann mit der kräftigen Gestalt und dem offenen, ehrlichen Gesicht. Bis in die letzten Jahre hinein, als er sich schon etwas Schonung redlich verdient hatte, war er häufig früh um 5 Uhr auf dem Plan, um nach Sonnenuntergang noch nach Süderspitze zu einem Seebad zu fahren. Selbst wenn er am Sonntag zum Sportplatz wanderte, um einem Fußballspiel beizuwohnen, nahm er immer seinen Weg über den Hafen. Seinem Haus in der Stauerstraße 6, entwachsen sieben Kinder, die zusammen mit ihrer Mutter, den fünf Schwiegersöhnen und neun Enkelkindern dem Geburtstagskind gesunde und friedvolle Ruhejahre entbieten. Wir wünschen unserem alten Landsmann, der ein jahrzehntelanger Leser unserer Zeitung war und ist, von Herzen Glück und Segen.

Frau Ida Sabrowsky, die Witwe des Tischlermeisters William Sabrowsky, früher Memel, Baakenstr. 3, feiert am 23. Oktober 1952 ihren 70. Geburtstag. Frau Sabrowsky wohnt jetzt bei ihrer Tochter, Frau Herta Goiny in Bad Lauterberg (Harz), Kirchberg 3.

Eine alte Memeler Straße in Bochum

Bochum hat den Ruhm, eine der ältesten Memeler Straßen zu besitzen. Sie erhielt schon unter dem Kaiser ihren Namen und trug ihn unverändert und unversehrt durch den Weltkrieg Nr. 1, die Weimarer Republik, Hitler Aera und Weltkrieg Nr. 2.

Die Memeler Straße in Bochum verläuft halbmondförmig, hat aber trotzdem nichts mit Mohamedanern zu tun, sondern leitet ihren Namen von einem einstmals nach „oberwärts“ gekommenen memelländischen Surinkimeninker her, der dort als Laienprediger nach heimatlichem Brauch zu wirken begann. Seine Anhänger wurden, obwohl gar nicht aus Ostpreußen stammend, „Memeler“ genannt, und so kam die Straße auf diese ungewöhnliche Weise zuerst

Auch in Helmstedt, dem bekannten Ort an der Zonengrenze, gibt es eine Memeler Straße, wie uns Charlotte Konrad aus Sunstadt 38 bei Trendelbusch über Helmstedt schreibt.

Eine Memeler Straße gibt es auch in Osnabrück, wie uns unser Leser Carl Herbert Schulz aus der Wiesenbachstraße 5 schreibt. Sie ist eine kleine Verbindungsstraße zwischen der Königsberger und der Danziger Straße.

Auch Duisburg hat, wie unser Leser Kurt Masur aus der Gablenzstraße 44a schreibt, eine Memel Straße; sie liegt im Stadtteil Neudorf.

„... teile ich mit, daß sich in unserer Heidestadt Visselhövede eine Memeler Straße befindet“, schreibt uns Johann Wiethe, der letzte Bürgermeister der Gemeinde Dittauen (Kr. Memel), aus Heelsen 4.

Vier Pfennig Porto genügen . . .

Sie brauchen wirklich nur eine 4-Pfg.-Marke, dann können Sie den dieser Nummer beiliegenden Bücherzettel in den Kasten stecken. Einen oder zwei Tage später ist der Bestellschein schon bei uns, und Ihr Name (hoffentlich haben Sie ihn deutlich in Druckschrift angebracht, damit wir nicht zu Rätsellatern werden müssen!) kommt in unsere Bestellte. In der Reihenfolge, wie die Karten eingehen, werden die Bestellungen erledigt. Noch ist es zwar nicht ganz so weit, aber die Druckerei arbeitet auf Hochtouren, um die letzten Bogen des 72 Seiten starken Memelland-Kalenders 1953 herzustellen. Unter den Verfassern des neuen Kalenders finden sich viele bekannte Namen wie Rudolf Naujok, Charlotte Keyser, Ewald Swars, Herbert Rohde, H. G. Wagner, Wilhelm Brindlinger, Gerhard Lietz, Richard Grigat. Die Beiträge führen in buntem Reigen durch die Landkreise Memel, Heydekrug und Pogegen, und natürlich fehlen die Bilder nicht. — Dutzende bisher unveröffentlichter Fotos und Zeichnungen aus zahlreichen Orten der Landkreise von Nimmersatt bis zum Rombinus. Dazu kommt als wertvolle Kunstbeilage die Reproduktion eines Boesegemäldes aus Schwarzort. Und alles für 1.75 DM, Porto eingerechnet.

Beim Ausfüllen der Bestellkarte überlegen Sie, bitte, auch, mit welchem anderen Verlagswerk aus der F. W. Siebert-Druckerei Sie sich und anderen eine Weihnachtsfreude bereiten wollen. Wir senden auf Wunsch Ihre Bestellungen an jede gewünschte Anschrift, auch ins Ausland. Wer alles zusammen bestellt, spart sich und uns Mühe und Kosten. Sie wissen ja: Vier Pfennig genügen . . .

Der schlagfertige Argelander

Friedrich Wilhelm Argelander, der bekannte Memeler Astronom, in seiner Jugend Spielgefährte der preußischen Prinzen während des Memeler Aufenthaltes der königlichen Familie 1807/8, war als berühmter Wissenschaftler einst zu einer Hofflichkeit geladen. Der König klopfte dem Professor vertraulich auf die Schulter und fragte: „Na, Argelander, was gibt es Neues in der Astronomie?“

Argelander antwortete: „Kennen Majestät denn schon alles Alte?“

Was ist ein „dreibastiger Gnabbel“?

Das „Preußische Wörterbuch“ ruft neue und alte Mitarbeiter

Wißt ihr es wirklich noch alle, liebe Leser, was ein „dreibastiger Gnabbel“ ist? Wissen es auch noch eure Kinder? Wie würdet ihr den Ausdruck übersetzen? Es reicht nicht, zu erklären, daß ein „dreibastiger Gnabbel“ so was Ähnliches wie ein „kretschmer Lorbaß“ ist, sondern man muß sich schon klar werden, wie man die Ausdrücke unserer plattdeutschen Mundart auf Hochdeutsch ausdrücken oder umschreiben kann.

Es ist ein Jammer — aber unsere heimatische Mundart befindet sich in Gefahr. Die Alten, die sie noch sicher beherrschen, sterben langsam aus. Die Erwachsenen bemühen sich um ein einwandfreies Hochdeutsch und sind nicht mehr unbedingt mundartsicher, und die Kinder haben in den meisten Fällen schon die Mundart ihrer Umgebung angenommen, oft in stärkerem Maße, als sie es zu Hause ihre Eltern ahnen lassen.

Unsere Mundart gilt es zu retten und zu bewahren! Es ist dies nicht nur ein Herzensanliegen aller, die in dieser Mundart aufgewachsen sind, auch ein Wunsch der Volks- und Sprachkundler, die daran interessiert sind, ein möglichst lückenloses Mosaik deutscher Stammeseigenarten zu erhalten.

Wie kann die schwere Aufgabe gelöst werden, unser ostpreussisches Platt mit seinen vielen Schattierungen in der heutigen Verstreuung zu bewahren? Das kann zunächst in der Familie begonnen werden, wo der Schatz des Platts an Kinder und Kindeskindern weitergereicht werden sollte. Denn es ist ein Schatz, den wir besitzen. Die Mundart ist kein Stiefkind, sondern die Mutter des Hochdeutschen und verdient Ehre, Achtung und liebevolle Pflege. Darüber hinaus muß der Schatz mundartlicher Ausdrücke von Wissenschaftlern gesammelt und gesichtet werden.

Diese Sammlung wurde schon 1911 durch Prof. Walther Ziesemer begonnen, der im Auftrage der Preussischen Akademie der Wissenschaften die Arbeit an einem „Preussischen Wörterbuch“ begann. Prof. Ziesemer war der Ansicht, daß dieses Wörterbuch nicht nur eine Sache der Wissenschaftler, sondern ein Anliegen des Volkes werden müsse. Er verstand es, sich einen weiten Mitarbeiterkreis, besonders unter den ostpreussischen Landlehrern, zu schaffen, der auf ungezählten Fragebogen in jahrzehntelanger Arbeit Wort für Wort des heimatischen Platts zusammentrug, darüber hinaus Redensarten, Sprichwörter, Rätsel, Volksmärchen, Lieder und Sagen. In den dreißiger Jahren war das Wörterbucharchiv auf rund eine Million Karteizettel angewachsen, und 1935 konnte mit dem Druck des Wörterbuches begonnen werden. 1939 war im Verlag Gräfe und Unzer der erste der acht geplanten Bände mit 910 Seiten erschienen. Die Arbeit am zweiten Band war im Sommer 1944 bis zum Buchstaben F gediehen. Als Königsberg geräumt werden mußte, wurde das Material für die weiteren sechs Bände in 122 Kisten verpackt und in die Uckermark verlagert, wo es ein Opfer des Krieges wurde. Als Prof. Ziesemer im vorigen Jahr starb, mußte er glauben, daß sein Lebenswerk endgültig gescheitert war.

Nunmehr hat sich das Deutsche Wörterbuchkartell entschlossen, das Unmögliche zu versuchen und das Preussische Wörterbuch zu vollenden. In Dr. Riemann, dem langjährigen Assistenten von Prof. Ziesemer, existiert eine Persönlichkeit, die eng mit dem gewaltigen

Werk verwachsen ist und die alle Voraussetzungen in sich vereinigt, daß Wörterbuch im Sinne des Gründers fortzusetzen. Dr. Riemann, aus dem Kreise Heiligenbeils stammend, ist heute wohl der letzte namhafte Vertreter ostpreussischer Volkstums- und Mundartforschung. Er hat eine schwere Aufgabe übernommen, weitaus schwerer heute als einst in der Heimat. Er kann diese Aufgabe nur lösen, wenn es ihm gelingt, die alten Mitarbeiter am Wörterbuch wiederzufinden und neue Kräfte, die Freude an dieser Arbeit haben, zu gewinnen und einzuarbeiten. Er hat keine Zeit zu verlieren, denn mit jedem Tag versiegen weitere Quellen. Er ruft daher alle Landsleute, auch unsere Memelländer, die noch die heimatische Mundart beherrschen, auf, ihm durch Ausfüllung von Fragebogen zu helfen. Besonderen Wert legt er natürlich auf die eingearbeiteten Kräfte, die im Bearbeiten der Fragebogen und im Verzetteln von Literatur bewandert sind. Er hofft aber auch auf zahlreiche neue Meldungen, die (mit jetziger und Heimatanschrift) gerichtet werden sollen an das:

Preussische Wörterbuch,
(23) Oldenburg (Oldb.),
Beethovenstraße 6.

Wir würden uns sehr freuen, wenn recht zahlreiche Memelländer seinem Aufruf Folge leisten würden, denn wir glauben, daß die Eigenarten des Memeler und des memelländischen Platts in dem Wörterbuch berücksichtigt werden müssen, wenn dem Werk nicht jene letzte Vollständigkeit fehlen soll, die wir ihm zu seinem neuen Anfang von Herzen wünschen.

Keine Nervosität wegen Schadensfeststellung

Fortsetzung von Seite 1

kunftsstelle, die nach Hamburg kommen soll, unseren Lesern vorstellen, sobald sie eingerichtet ist. Ueber die Aufgaben dieser Auskunftstellen herrschen vielfach irrige Ansichten. Sie werden nicht dazu da sein, den einzelnen Vertriebenen Auskünfte zu erteilen, sondern sollen den Lastenausgleichsämtern in Zweifelsfällen Auskunft erteilen über die Richtigkeit der von den Antragstellern gemachten Angaben. In diesen Auskunftsstellen sollen Personen sitzen, die mit den Verhältnissen in ihren Heimatkreisen gut vertraut waren und die bestätigen können, ob ein Geschädigter wirklich das besessen hat, was er als verloren angibt. Wer Bestätigungen über seinen verlorenen Besitz braucht, wird sie sich durch Zeugen aus seiner Heimatgemeinde selbst beschaffen müssen. Wir werden unseren Lesern bei der Suche nach den Anschriften von Gewährsmännern gern beihilflich sein durch Einrichtung einer Suchspalte, falls das notwendig werden sollte.

Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß auf Grund des Feststellungsfragebogen noch keine Leistungen aus dem Lastenausgleichsgesetz erfolgen werden; er dient lediglich dazu, den

Plattdeutsches aus Brasilien

Unter den zahlreichen Glückwünschen anlässlich der 700-Jahrfeier aus allen Himmelsrichtungen kam einer der nettesten aus Brasilien von unserem Landsmann Paul Meyer-Schereiks beim Deutschen Generalkonsulat in Sao Paulo, Rua Riachuela 275—12. St., Postfach 900. Paul Meyer schreibt in unverfälschtem Plattdeutsch zu einem brasilien-deutschen Zeitungsausschnitt über unsere 700-Jahrfeier:

„Lewe Landslied! Nei, es sowat möglich! Nu denkt sich moal: Wie ick do Sindag bim Kefedrinke so newenbi en de Zeitung renkick un dat von Memel les, wurd mi ganz anders to Mot. De dicke Droppes kullerte mi

Memelländer, werbt für Eure Heimatzeitung das

„Memeler Dampfboot“

ut de Oge, un dorch mine Brell kunt eck gornuscht sehne. Nei, wie eck mi gefreit heb. Wat en echter Memeldiet-scher es, vergeßt nich siene Heimat un verlehrt uck de Sprock nich. Nu kann eck uck segge, wat mi hier so dat Herz adreckt. Dat es, dat eck garnuscht von miene Verwandte un Bekannte wet, de durt gebläwe send. Do wehr min Broder Franz, wie eck 1924 von Memel u'wandere det. Sowat wie Schuirat un Sudienrat un wat wet eck noch wat. Un de andere, de Ludwig, wer in Wischwill biet Gerecht: Amts- oder Landrichter. Un noch ener, de Hans, wer en Neumühl bi Schustern Besötzer von e grote Mahl- und Schniedmäl. Ons Vao-der wer Johann un Mutter Amalie geb. Schereiks. Un wo send se gebläwe? Oder dere Kinder? Wer schrefft mimol? Un 'nu wensch eck uk veel Vergnegetum grote Fest en Hamburg. Eck möcht uck noch moal rewerkoame, um op mine ole Dage noch e beßke Freid en Dietschland to hewe, wat mi hier nich vergönnt es!

zuständigen Stellen einen Ueberblick über die Höhe der Verluste und der Ansprüche zu geben. Wer eine oder mehrere der Leistungen aus dem Lastenausgleichsgesetz, die vorgesehen sind und über die wir in den letzten Nummern ausführlich berichtet haben, beanspruchen will, muß gesonderte Vordrucke ausfüllen, die bisher noch gar nicht vorliegen. Diese Vordrucke werden gegenwärtig bei den zuständigen Bundesdienststellen ausgearbeitet und nach Erscheinen über die Gemeindebehörden ausgeliefert. Der Zeitpunkt der Ausgabe wird rechtzeitig durch das Lastenausgleichsamt bekanntgegeben werden.

Also nochmals: Keine Nervosität! Keine Uebereilung! Erst einmal verschaffe sich ein jeder selbst Klarheit: Was habe ich verloren? Wie kann ich meine Verluste zuverlässig belegen? Welche Hilfen will ich in Anspruch nehmen? Im übrigen: Das „Memeler Dampfboot“ hält wie bisher seine Leser zuverlässig auf dem Laufenden, und auch die Tageszeitungen werden zu gegebener Zeit berichten, wohin sich jeder an seinem jetzigen Wohnort um Rat, Auskunft und Hilfe wenden kann.

Überblick über den Lastenausgleich

Wie stelle ich meinen Antrag?

Schluß

Die Antragsformulare für die Feststellung von Vertreibungsschäden — Kriegsschäden — Ostschäden auf Grund des Feststellungsgesetzes vom 21. 4. 52 sind inzwischen fertiggestellt worden. Sie werden demnächst zur Verteilung gelangen. Der Antrag umfaßt mit seinen Beiblättern nicht weniger als 19 Seiten, dazu kommen Merkblätter von insgesamt wiederum 14 Seiten. Der Umfang der gesamten Formulare ist erschreckend. Wir wollen uns bemühen, unseren Lesern den ersten Schrecken über den ihnen zugemuteten Papierkrieg zu verringern, indem wir das Material für ihn ordnen und auf das beschränken, was für die meisten Vertriebenen notwendig sein dürfte.

Zunächst: Jeder Geschädigte hat einen Antrag nach Formblatt LA 2 auszufüllen. In diesem Hauptformblatt sind anzumelden

- a) Hausratschäden,
- b) Schäden und Verluste an Gegenständen der Berufsausübung oder der wissenschaftlichen Forschung (hauptsächlich für Aerzte, Rechtsanwälte und sonstige freie Berufe),
- c) Vertreibungsschäden oder Ostschäden an nicht zum Betriebsvermögen gehörigen privatrechtlichen geldwerten Ansprüchen, insbesondere an Bank-einlagen, Pfandbriefen, Obligationen, Hypotheken,
- d) Vertreibungsschäden oder Ostschäden an Beteiligungen, insbesondere an GmbH-Anteilen, Genossenschaftsguthaben, Aktien.

Will der Geschädigte dagegen die Feststellung eines Schadens oder Verlustes an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen beantragen, dann muß er, weil für diese Vermögensarten umfangreiche Einzelangaben notwendig sind, hierfür jeweils die besonderen Beiblätter LA 2a, LA 2b oder LA 2c verwenden, die mit dem Hauptantrag zusammen einzureichen sind. Für jede Vermögenseinheit (Steuereinheit) muß ein besonderes Beiblatt verwendet werden; es sind also beispielsweise, wenn Kriegssachschäden an zwei städtischen Häusern eingetreten sind, zwei Beiblätter (LA 2b) auszufüllen. Der Hauptantrag und die Beiblätter sind je in doppelter Ausfertigung einzureichen. Bei Vertreibungsschäden und Ostschäden ist außerdem, wenn Beiblätter eingereicht werden, eine Karteikarte auszufüllen und beizufügen, die für die zuständige Heimatauskunftsstelle bestimmt ist.

Sehr wichtig!

Bei Ausfüllung des Antrages muß zunächst darauf geachtet werden, daß der unmittelbar Geschädigte und der Antragsberechtigte, u. U. zwei verschiedene Personen sind, nämlich dann, wenn der unmittelbar Geschädigte vor dem 1. April 1952 verstorben ist. Es muß dann bei der Beantwortung der Fragen immer darauf geachtet werden, ob sich die Fragestellung auf den unmittelbar Geschädigten oder auf den sonst Antragsberechtigten bezieht, d. h. mit anderen Worten, wenn der Geschädigte selbst den Antrag stellt, so braucht er nur einmal die Fragen zu seiner Person beantworten, die unter den Nummern 1—9 auf dem Formblatt aufgeführt sind.

Ein Erbe dagegen muß unter denselben Zahlen 1—9 die Personalangaben des verstorbenen Geschädigten machen, ausserdem aber unter 10—14 weitere Fragen in bezug auf seine eigene Person ausfüllen.

Maßgebend für die Antragstellung sind die Verhältnisse am 1. 4. 1952. Alle Schäden dürfen nur einmal angemeldet werden und an einer Stelle des Vordrucks aufgeführt werden.

Weiter entnehmen wir aus dem Merkblatt zu den Antragsformblättern nach dem Feststellungsgesetz folgende Absätze:

1. Was ist der Zweck der Schadensfeststellung?

Zweck der Schadensfeststellung nach dem Feststellungsgesetz ist es, Unterlagen für die Durchführung der Entschädigung im Lastenausgleich zu gewinnen. Ferner soll dem vor allem von den Vertriebenen geäußerten Wunsch entsprechen werden, den Geschädigten eine amtliche Bestätigung über die erlittenen Verluste in die Hand zu geben.

§ 2 des Feststellungsgesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Feststellung von Schäden nach dem Feststellungsgesetz keinen Anspruch auf Berücksichtigung im Lastenausgleich begründet, und daß erst durch die weitere Gesetzgebung geregelt wird, ob und inwieweit festgestellte Schäden im Lastenausgleich zu berücksichtigen sind.

Nach dem Lastenausgleichsgesetz ist die Feststellung von Schäden, die nach dem Feststellungsgesetz festgestellt werden können, Voraussetzung für die Gewährung von Ausgleichsleistungen mit Rechtsanspruch, insbesondere von Hauptentschädigung und Hausratsentschädigung.

2. Welche Schäden werden festgestellt?

Festgestellt werden Vertreibungsschäden, Kriegssachschäden und Ostschäden.

Da Kriegssachschäden und Ostschäden im allgemeinen für unsere Leser nicht zutreffen, zitieren wir lediglich den Absatz, der sich mit den Vertreibungsschäden beschäftigt.

a) Ein Vertreibungsschaden ist ein Schaden, der einem Vertriebenen in dem jenen Gebiet, aus dem er ausgewiesen worden oder geflüchtet ist, durch Vertreibungsmaßnahmen oder vorangegangene Kriegshandlungen entstanden ist, und zwar an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, an Grundvermögen, an Betriebsvermögen, an Gegenständen der Berufsausübung, an Hausrat, an privatrechtlichen geldwerten Ansprüchen und an Anteilsrechten. Vertriebener ist, wer als deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße oder aus Gebieten außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31. Dezember 1937) ausgewiesen worden oder geflüchtet ist. Vertriebener ist auch der Umsiedler.

Zu beachten ist, daß Kriegsschäden Vertriebener im Vertreibungsgebiet sowie Kriegssachschäden Ostgeschädigter im Ostgebiet als Vertreibungsschäden bzw. Ostschäden behandelt werden.

3. Wer ist Antragsberechtigter?

Antragsberechtigter nach dem Gesetz ist nur eine natürliche Person, nicht aber

eine juristische Person. Vertriebene und Ostgeschädigte können aber auch ihre Anteile an juristischen Personen als Schäden anmelden.

Den Antrag auf Feststellung kann derjenige stellen, der am 1. April 1952 das verlorene Vermögen besessen hätte. Hat der unmittelbar Geschädigte zu diesem Zeitpunkt noch gelebt, ist also dieser Antragsberechtigter. War er zu dieser Zeit schon gestorben, so sind diejenigen Personen, die an diesem Tage gesetzliche Erben waren, Antragsberechtigte, aber nur die näheren Verwandten bis zu Geschwisterkindern.

Im übrigen bestehen hinsichtlich der Antragstellung Unterschiede je nach der Schadensart:

a) Vertreibungsschäden und Ostschäden können nur festgestellt werden, wenn der Antragsberechtigte, der den Schaden geltend macht, also je nachdem der unmittelbar Geschädigte oder dessen Erbe, am 31. Dezember 1950 den ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet oder in Berlin (West) gehabt hat. Von diesem Grundsatz bestehen aber Ausnahmen, insbesondere im Falle der nachträglichen Aussiedlungen, der Familienzusammenführung und für Spätheimkehrer.

4. Bis wann und wo muß der Antrag auf Feststellung gestellt werden

Der Antrag kann im allgemeinen bis zum Ablauf eines Jahres nach Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes gestellt werden. Dieser Zeitpunkt steht bei Ausgabe der Vordrucke noch nicht genau fest. Doch wird für die Antragstellung mindestens die Zeit bis zum 31. Juli 1953 sein. Es besteht also keine Veranlassung, die Antragstellung zu überstürzen und infolgedessen unvollständige oder flüchtige Anträge einzureichen.

Für die Entgegennahme der Anträge ist im Regelfall, wenn nicht in einzelnen Ländern etwas anderes bestimmt wird, die Gemeindebehörde zuständig, in deren Bereich der Antragsteller den ständigen Aufenthalt hat. Die Anträge werden von der Gemeindebehörde an das Feststellungsamt (Amt für Soforthilfe, Ausgleichsamt) weitergegeben.

In Berlin (West) sind die Anträge bei dem Ausgleichsamt (Dienststelle für Hausratshilfe und Kriegsschäden des für den ständigen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen Verwaltungsbezirks) einzureichen.

Lieber Memeler Dampfsboot!

„... den Schwarzwäldern vorzuzeigen ...“

„... recht herzlich für die Uebersendung der Photo-Reproduktion eines Boese-Bildes, die mir nach Schluchsee im Schwarzwald nachgeschickt wurde. Ich hatte die Freude, mit Stolz eine schöne Wiedergabe eines kleinen Teiles unserer wundervollen heimatlichen Landschaft auch den Schwarzwäldern bildlich vorzuzeigen, die dort viel Anklang fand. Auch ich habe Anteil an dem im MD erwähnten Nebenerfolg. Eine liebe alte Memeler Bekannte und MD-Leserin, die nach einem anderen Teil Westdeutschlands, weit von mir, verschlagen wurde und deren Schicksal mir bisher unbekannt war, hat mich durch die Veröffentlichung in der Spendenliste entdeckt...“, schreibt F. W. Bukschat aus Flensburg.

SOLDAT im Memel-Brückenkopf

VON WALTER STUBIG

Die Räumung beginnt.

Da begann es gegen Ende Januar, also kaum zehn Tage nach dem geschilderten letzten Angriffsunternehmen, auf den Straßen — insbesondere nachts — wieder merkwürdig lebendig zu werden: Werfer, Artillerie und Flak fuhren zurück nach Memel. Ich holte bei den Truppen Auskunft ein und erfuhr, daß man beabsichtige, den Brückenkopf zu räumen. Es war nach dem Vorgegangenen kaum zu glauben, sollte sich aber bestätigen. Da sich auf dem Brückenkopf erhebliche Mengen Vorratsmunition befanden, die dem Russen nicht in die Hände fallen sollten, wurden einerseits erhebliche Sprengungen vorbereitet, andererseits aber wurde soviel als möglich von der Artillerie „verbraucht“. Dadurch wurde der Russe über die bestehenden Absichten zunächst getäuscht: Er mußte aus der lebhaften Artillerietätigkeit auf ein neues Angriffsunternehmen schließen. Das veranlaßte ihn zur Vorsicht, wenigstens zunächst.

Das sogenannte „Absetzen“ ging dann ziemlich rasch vor sich, nachdem eine ganze Reihe Sperren, Brückensprengungen usw. vorbereitet worden waren. Auch wir erhielten wieder unsere Aufgabe: Wir bildeten für die Absetzbewegung die Nachhut, eine wenig angenehme Angelegenheit. Wir sollten den Iwan solange halten, bis im Hafen die letzten Reste Material und Truppe eingeschifft waren.

Der Brückenkopf hatte fünf Sperrgürtel. Die Fronttruppe war aus der HKL in den äußeren Sperring bereits zurückgenommen worden. Die durch die Frontverkürzung freiwerdende Truppe wurde verladen und nach Sandkrug auf die Nehrung übergesetzt, wo sie sich in Richtung Cranz die Nehrung hinunter in Marsch setzte. Das gleiche geschah nach wenigen Tagen, als die vierte und dritte Riegelstellung besetzt worden war. In der dritten Stellung verblieben die Regimenter jedoch nur einen Tag. Sie verlief im allgemeinen entlang der Höhen ostwärts Memel — Tauerlauken — Schlengen-Andres — Clemmenhof — Clausmühlen. Die zweite Stellung sollte ausgespart und gleich auf die erste zurückgegangen werden. Es ging also sehr rasch.

Die letzte Nacht

In der Nacht zuvor verlegten wir in das Gut Bachmann und bezogen am folgenden Nachmittage, während wir uns der zurückgehenden Infanterie anschlossen, den uns zugewiesenen Abschnitt beiderseits der Dangebrücke bei Luisenhof im letzten Sperrgürtel. Die Artillerie schoß nun von der Süderspitze und von Sandkrug her. Im Brückenkopf selbst war keine mehr vorhanden. Um 17 Uhr des 24. 1. 1945 mußten alle Teile der Fronttruppe die Dangebrücke passiert haben, die dann auch pünktlich gesprengt wurde. Seitdem waren wir dort auf uns allein gestellt. Nach einer Stunde schon war der Russe heran. Er setzte sich beiderseits Bachmann fest und sorgte dafür, daß wir bis in die

Nacht hinein keine Langeweile hatten. Gegen 20 Uhr legten Pioniere die Eisenbahnüberführung über die verlängerte Alexanderstraße nieder. An vielen Stellen am Stadtrand, insbesondere in der Stadtplantage, wurden Munitionsstapel gesprengt. Es war also so schon ziemlich aufregend, wozu noch einige Versuche des Iwan kamen, die Dange über das Eis zu überschreiten. Als er merkte, daß es so noch nicht ging, brachte er drüben nach und nach, aber ziemlich rasch, schwere Waffen in Stellung und machte uns ziemlich warm. Verbindung nach rückwärts bestand nur durch Fußmelder, und ich atmete auf, als dieser gegen 1.00 Uhr nachts mit dem Absetzbefehl kam. Wir hatten also unsere Aufgabe gelöst. So unauffällig wie möglich machten wir uns aus unseren Stellungen im Fabrikgelände heraus, packten alles entbehrliche außer den MG's. Muni-Kästen usw. auf bereitgestellte Handschlitten und rannten in kleinen Gruppen von 4—5 Mann auf den in den Vortagen mehrfach eingelaufenen Wegen los. Da es einerseits sehr dunkel war und wir uns andererseits in unserer weißen Tarnkleidung von dem Schneeuntergrund kaum abhoben und auch keinen Lärm machten, kamen wir gut von Luisenhof weg, trabten schließlich bei der Wiener Promenade über die Bahn und den Nordring hinunter, immer geradeaus durch die völlig menschenleeren Straßen; wir waren ja die letzten. Unten an der Pier liefen die Mariner hin und her, um sich warm zu halten; denn es war bitterkalt in dieser Nacht. Sie waren sehr hilfsbereit und packten an, wo es nur möglich war, damit wir, so rasch es ging, ablegen konnten. Das Marine-Spezialfahrzeug, eine Landefähre mit flachen Aufbauten, tuckerte dann auch alsbald mit uns los und bewegte sich in der langen Dünung leise auf und ab. Das Wasser sah schwarz aus und war bedeckt mit lauter kleinen Eisstückchen. Von der Süderspitze und der Quarantäne-Anstalt aus schoß die leichte Flak zum memelseitigen Ufer in längeren Feuerstößen für uns den Feuerschutz, sodaß wir beim Näherkommen teils sogar überschossen wurden, sodaß, hervorgerufen durch die bunten Leuchterperlen über unseren Häuptionen, die sich in weitem Bogen über das ganze Tief spannten, wir den Eindruck gewannen, durch einen festlich geschmückten Eingang den Weg in die Freiheit wiedergefunden zu haben. Wie einen dicken Punkt hinter das Geschehen im Memelbrückenkopf vernahmen wir beim Umrunden der Nordspitze der Nehrung den harten Paukenschlag einer starken Detonation, die den Himmel wie ein Blitz erhellte. Wie es hieß, sei das Kasernement, worin erhebliche Mengen Marketenderware noch lagerten, weil man so rasch nicht alles abtransportieren konnte, mit überschweren Ladungen zeitlich so zur Sprengung vorbereitet worden, daß bei Zündung der Russe schon fleißig beim Plündern sein mußte.

Schluß

Verlorene Heimat lebt im Herzen

Im März 1950 veröffentlichten wir unter dieser Überschrift das Bild eines alten memelländischen Fischers und schrieben dazu: „Wo mag er an Land gegangen sein...?“

Mehr als ein Jahr später kam diese Nummer in die Hand der Tochter des Dargestellten, und sie schrieb uns zu unserer Frage: „Es ist der Fischer Eduard Schaefer aus Windenburg, Kr. Heydekrug. Das Schicksal hatte ihn mit uns nach dem Kr. Greifswald verschlagen. Mein Vater ist hier verstorben.“

Diese Antwort veröffentlichten wir im Dezember 1951 und gaben ihr nochmals das Bild bei. Heute veröffentlichten wir es ein drittes Mal, denn es ist selten, daß ein solches zufällig ausgewähltes Bild so viele Fäden knüpft. Diesmal hat sich bei und der Enkel des beim Fischfang auf dem Haff photographierten, Walter Gebennus, Bielefeld, Friedhofstraße 14 a, gemeldet, der uns u. a. dazu schreibt:

„Da ich als Kind bei meinem Großvater aufgewachsen bin, will ich noch einen kleinen Bericht schreiben. Großvater war ein treuer Leser des MD. Er hat sein Brot schwer bei der Fischerei verdient, aber für das Dampfboot hatte er immer die paar Mark übrig. Mein Groß-



vater war alt, aber gesund, wie es alle Fischer am Haff sind. Nur das eine war schwerhörig. Oft kam er in Gefahr. Ich kann mich noch entsinnen, wie er mal aus dem kleinen Kahn auf dem Haff herausgefallen war. Der Kahn war besegelt, aber trotz seines Alters war er ihm nachgeschwommen und konnte sich retten. Das war in den Kriegsjahren.

Einmal war ein großer Sturm. Da ging der Großvater ans Haff nachsehen, wie die Kähne verankert waren. Da erblickte er auf dem Haff eine gekenterte Yacht. Großvater machte sofort den kleinen Kahn klar und ruderte hinaus. Er rettete zwei Männer und zwei Frauen aus Memel. Der Kahn war jedoch so klein, daß nicht alle fünf Personen in ihm Platz fanden. Großvater nahm die beiden Frauen hinein, und die Männer mußten sich am Kahn von draußen festhalten und schleppen lassen. Auch da schlugen schon die Wellen ins Boot. Großvater bekam dafür die Rettungsmedaille und eine Belohnung von 100 Mark.

Er war damals schon 82 Jahre alt, und von Memel kam die Presse raus zu uns nach Windenburg, und er war schon damals im MD abgebildet."

Am Erkerfenster / Von Hego

Aus meinem Erkerfenster hatte ich einen herrlichen Ausblick auf ein schönes, interessantes Stückchen unserer alten Heimatstadt.

Vor mir breitete sich der Platz mit den Anlagen des Borussiadenkmal vor dem Rathaus; jenseits der Dange lagen unser Memeler Hochhaus, die Fischerstraße, die alten Dangespeicher, die Flachswaage, und über den Neuen Markt hinweg ging der Blick bis zu den Wällen der alten Zitadelle und den Anlagen der Schiffswerft. Rechts lief die Luisenstraße bis zur Karlsbrücke, dahinter stand das Zollamt, da waren die Norder- und Süderhuk mit ihren Speichern; dahinter ahnte man die Weite des Hafens, der Nehrung und der unendlichen See. Eingerahmt wurde das Ganze vom Rathaus und der Börse.

Der Platz vor dem Rathaus hatte in meiner Jugendzeit allerdings ein etwas anderes Aussehen: eine bescheidene Grünanlage bestand damals wohl auch schon, aber wo zuletzt der Teil des Börsengebäudes mit den Büros und dem Börsensaal stand, befand sich damals ein wenig schöner Kohlen-Lagerplatz, und westlich des Denkmalplatzes stand neben einer „Schlipp“, die zur Dange hinführte, ein niedriger Lagerschuppen.

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Borussiadenkmal erfolgte dann wohl der Um- und Erweiterungsbau der Börse, die damals ein bescheidenes Aussehen hatte. Wo die Ladengeschäfte von „Kaiser's Kaffee“, Gärtnerei Gronenberg usw. waren, befand sich damals der alte Börsensaal mit großen Türen nach der Straße; hier fanden u. a. auch in jedem Jahre Gemälde-Ausstellungen statt. An der Börsenbrücke stand auch die erste Litfaßsäule Memels: eine kleine viereckige Säule mit Reklamen der Papierwarenhandlung von Stadtrat Robert Schmidt, dessen Geschäft schon immer an der bekannten Ecke war, mit einem zweiten Laden gegenüber auf der anderen Straßenseite. Und daneben folgte hier das Konfitürengeschäft des Fräulein Anna Morr, das Wäschege- schäft Redmer und dann Hütte (Driest), Handschuhe (Huhn) und schließlich Tabakwaren (v. Nimierski). —

Auch die alte Börsenbrücke wurde damals in Verbindung mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn umgebaut; aus diesem Grunde wurde gleich daneben eine hölzerne Notbrücke für den Fußgängerverkehr gebaut. In der Ecke an der Börsenbrücke lag damals winter- über immer ein Elbinger Kahn, auf dem

man herrliches Obst kaufen konnte.

Ein Memeler Hochhaus gab es damals natürlich noch nicht; an dieser Stelle befanden sich eine Remise und Lager- plätze der Firma Abelmann, und hier löschten und luden die Stettiner Linien- dämpfer „Stadt Memel“ und „Pauline Haubuss“ und die alten „Condor“ und „Einigkeit“, die zwischen Memel und Tilsit verkehrten.

Ja, es hatte sich recht viel verändert im Laufe der letzten Jahrzehnte.

Ich saß oft an meinem Erkerfenster und erfreute mich an dem schönen An- blick, und es gab auch fast immer etwas Interessantes zu sehen und zu beobach- ten: am Morgen die Reisenden und Aus- flügler zu den Nehrungsdampfern; tag- über die Scharen, die zur Sandkrugfähre pilgerten und am Abend sonnenver- brannt wieder zurückströmten. Oder wenn am Abend die Nehrungsdämpfer und die Schiffe des Seedienstes Ost- preußen im Sommer die vielen Bade- gäste an Norderhuk an Land setzten. Oder der rege Verkehr, besonders an den Markttagen und zur Zeit des Jahr- marktes, dessen Karussell-Cedudel laut herüberscholl. Oder die Fremden, die das Borussia-Denkmal besichtigen oder der Schiffsverkehr auf der Dange.

Wie herrlich saß es sich hier an stil- len Sommerabenden bei einer schönen „kalten Ente“ und einer guten Zigarre,

An meinem Strom

*Sing mir von dichten Heimatwäldern
Und von der Tiefe ihrer Nacht,
Von windbewegten Roggenfeldern
Und Kähnen voller Fischerfracht,
Von frohen Menschen, die inmitten
Der Wiesen an die Heumahd gehn,
Sing mir von schilfgedekten Hütten,
Von Kiefern, die im Sande stehn.
Wieg mich in deinem Wellenkissen,
Ein müdes Kindlein, auf und ab.
Ich schließ die Augen, will nicht wissen,
Ob das der Schlaf ist, ob das Grab.*

Eberhard Strecker

und dazu auf der Dange die vielen Ru- derboote — mit oder ohne Schiffer- klavier.

Aber auch viel Tauriges mußte ich von meinem Erker aus leider beobach- ten. Ich denke hier nur an den endlosen Strom der Flüchtlinge, die mit Sack und Pack zu den Schiffen zogen. Vergessen werde ich auch nie den Zug der großen Viehherden durch unsere Stadt, deren tauriges Gebrüll mir noch heute in den Ohren gelbt.

Und dann war unsere Stadt mit einem Male fast ganz leer, und die Straßen la-

gen da wie ausgestorben. Und an einem Abend im Oktober 1944 stand ich auch zum letzten Male an meinem Erker- fenster; ich wußte damals allerdings nicht, daß es das letzte Mal sein sollte. Und das war wirklich gut so.

Untrügliches Zeichen

„He, Jakubeit, dein Sohn, der Lachud- der, hat mich mittem Stein geschmis- sen!“

„Mittem Stein geschmissen, Labrenz? Wo hat er dich denn getroffen?“

„Gottseidankche hat er nich getrof- fen.“

„Da kannst mich nuscht vertelle, Labrenz. Wenn er dich nich getroffen hat, isses auch mein Sohn nich gewe- sen.“

Das geht Alle an!

Volkskundliche Ueberlieferungen der Heimatvertriebenen

Die Zentralstelle für Volkskunde der Heimatvertriebenen unter Leitung von Prof. Dr. Johannes Künzig, Freiburg i. Br., Postfach 328, ruft zur Einsendung von volkskundlichem Material aller Art auf und ist an Schilderungen aus dem Heimatleben, aus dem Jahreskreis, aus dem Lebens- und Berufsbrauchtum und religiösem Brauchtum interessiert. Wei- ter sucht sie Volkslieder, Reime, Rät- sel, Sprüche, Aberglauben, volkskund- liche Bilder usw. Wer mitarbeiten will, setze sich mit der Zentralstelle direkt ins Benehmen, von wo ihm eine Liste des Verlangten und Arbeitsanweisun- gen zugehen werden.

Rechtsordnung über Krankenversiche- rung von Unterhaltshilfeempfängern

Der Bundestag wird in den nächsten Tagen eine Rechtsverordnung verabschieden und dem Bundesrat umgehend zuleiten, in der die Rechte der Unter- haltshilfeempfänger in der Krankenver- sicherung vorläufig ab 1. 9. 1952 geregelt werden. Nach § 276 LAG werden Unter- haltshilfeempfänger für den Fall der Krankheit versichert. Art, Umfang, Hö- he der Beiträge sind nach dieser Vor- schrift durch Rechtsverordnung zu re- geln. Nach Abs. 5 dieser Bestimmung erhalten die Unterhaltshilfeempfänger Krankenversorgung in derselben Art und in demselben Umfang wie Empfän- ger von Fürsorgeleistungen. Diese Kran- kenversorgung im Rahmen der Fürsor- geleistungen wird nun durch die neue Verordnung bis zum Erlaß der für die- se Angelegenheit endgültigen Festle- gung erstmals vorläufig verbindlich für das ganze Bundesgebiet geregelt.

Auf dem MD-Bücherbrett

Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“

Es ist nur eine Broschüre von 144 Seiten, und den Namen ihres Verfassers haben wir noch nie gehört. Und doch ist dieser kleine Band (1952 im Karina-Golt- ze-Verlag, Göttingen, für 3,85 DM er- schienen) mit das erregendste, drama- tischste, was je geschrieben wurde. Heinz Schön, heute 27, war Zahlmei- ster-Assistent auf dem KdF-Schiff „Wil- helm Gustloff“. Er ist nicht allein wa- cher, aufmerksamer Augenzeuge und Mitleidender der Katastrophe vom 30. Januar 1945, sondern er hat auch die seit dem Untergang des 25 000-Tonnen-

Schiffes vergangenen sieben Jahre ei- frig genutzt, um sichere Einzelheiten über diese gigantische Flüchtlingstragö- die zusammenzutragen. Gustloff-Kapitän Friedrich Petersem gab dem Buch ein Ge- leitwort mit auf den Weg — eine wich- tige Anerkennung auch von seemänni- scher Seite, die dieses Buch zu einem Dokument macht. Alle, die selbst auf der „Gustloff“ fuhren oder Bekannte auf ihr verloren, alle, die an einem atemraubenden Tatsachenbericht Inter- esse haben, sollten dieses Buch lesen: wir wollen unseren Beziehern gern bei seiner Beschaffung behilflich sein. Nä- heres ist einer Anzoige zu entnehmen.

★

Anfang 1953 ist in Hamburg eine Wiedersehensfeier der Gostloff-Ueber- lebenden geplant, zu der auch die An- gehörigen der Opfer eingeladen sind. Interessenten schreiben an Heinz Schön, Göttingen, Pfalz-Grona-Breite 25.

Eine einschränkende Bemerkung zu Buch und Arbeitskreis „Wilhelm Gus-loff“ sei hier erlaubt: „Die Gustloff- Tragödie gilt als die größte Schiffska- tastrophe aller Zeiten“, schreibt Schön. Das ist nicht wahr. Der Untergang der „Goya“ im April 1945, übrigens an der gleichen Stelle, forderte mindestens 1000 Opfer mehr. Das sollte im Inter- esse eines objektiven Bildes nicht ver- schwiegen werden. Hak.

Aus den Memellandgruppen

Treffen der Memellandgruppe von Köln und Umgebung

Die Memellandgruppe von Köln veranstaltete am 28. September ihr sechstes Treffen, das wieder recht gut von den hier wohnenden Landsleuten besucht war; viele neue Gesichter waren darunter.

Nachdem die Vorsitzende Frau Hanna Schäfer die Begrüßung vorgenommen hatte, wurde eine Feierstunde zum Gedenken des 700-jährigen Geburtstages der Stadt Memel durch die Totenehrung eingeleitet. Frau Hilde Wenzel-Beites sprach Heimatgedichte. Das Vorstandsmitglied Herr Paul Schäfer verlas die Rede, die der 1. Vorsitzende der AdM, Herr Schulrat Meyer, bei der 700-Jahrfeier in Hamburg gehalten hatte. Anschließend hielt die Vorsitzende einen Vortrag aus der Geschichte Memels.

Die Grüße der ostpreußischen Landsmannschaft in Köln überbrachte Herr Eglinski, der in einer launigen Rede unserer Heimat gedachte, die er mal vor vielen Jahren persönlich kennengelernt hat.

Die Feierstunde wurde mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes beendet.

Bei Musik und Tanz blieben die Anwesenden in feuchtfrohlicher Stimmung noch viele Stunden zusammen. Verschiedene mutige Vorträge aus den Reihen unserer Landsleute trugen zum Gelingen des Abends bei.

aber am Sonntag dem 7. Dezember 1952 unsere 700-Jahrfeier der Stadt Memel. Für den 2. November bekommen wir keinen Saal, aber am 7. Dezember sind wir wieder im Bochumer Paul-Gerhardt-Haus, Bochum-Wiemelhausen, Linie 5 und 15 ab Baltz bis Petrikirche, herzlich willkommen. Zu dieser großen 700-Jahrfeier darf kein Memelländer von Unna bis Duisburg und Düsseldorf, von Wuppertal bis Münster, in Bochum fehlen!

Bringt auch unsere Neuhinzugezogenen mit!

Programm:

9.45 Uhr: Feierlicher Gottesdienst mit Musik; Darbietungen der Paul Gerhardt Kantorei, anläßl. der 700 Jahre bestehenden nordöstl. Stadt Deutschlands.

11.15 Uhr: Festakt im Paul-Gerhardt-Haus, an dem Vertreter der Stadt, der Kirchen und der Verbände teilnehmen.

12.30 Uhr: Gemeinsames Essen (Erbsensuppe).

14 bis 18 Uhr: Gemeinsames Beisammensein mit verschiedenen Beiträgen. Kaffee wird zum Selbstpreis ausgegeben. Kuchen, Bier und Rauchwaren sind im Flur zu haben.

Liebe Landsleute, zeigt nun eurerseits hier im Ruhrgebiet, den Stadtvätern, den Kirchen und den Verbänden und Parteien, wie sehr ihr eure Heimat liebt und

zur Wehrmacht am 11.5.1944, ausgebildet in Paris, letzter Einsatz und Feldpost-Nr. 04967 E, bei Straßburg, seit dem 10.10.1944 vermißt. Nachricht erbittet Richard Redweik, (23) Uesen 107, Achim Bez. Bremen.

Suche einen Arbeitskameraden der mit mir in Memel beim Städtischen Fuhrpark gearbeitet hat. Nachricht erbitten an Max Gudovius, (21b) Wenne bei Eslohe (Sauerland).

Ich suche meine Mutter, Frau Christine Juraschka, geb. Wendel, geboren am 24.4.1864 in Rojgen, meine Schwestern, Frau Maria Schneidereit, geb. Juraschka, geboren am 19.6.1907 in Troskutken Kr. Taurögen und Lina Juraschka, geboren am 11.12.1909 in Troskutken. Ich bin mit den Gesuchten bei der Flucht auseinandergekommen. Nachricht erbittet Frl. Emma Juraschka, (23) Wirtorf 21 Kr. Rotenburg, bei Rösch.



Bochum: Treffen aller Memelländer von Bochum, Herne, Witten, Langendreer, Hattingen und Wanne Eickel, am 4. November (Dienstag) im Gasthaus Klosterquelle. Fahrverbindung: mit der Linie 8, 18 und 6 bis Kortländer. Der Gastwirt ist Königsberger und daher gibt es ein Fleckessen. Beginn 18 Uhr. Kommt alle, denn die Einsamkeit ist unsere Not.

Seht euch nach den Umsiedlern um und bringt sie alle mit.

Bremen: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 2. November, um 16 Uhr, im Café Schrick, Ostertorsteinweg 99, statt.

Delmenhorst und Umgebung: Nächste Zusammenkunft am Sonntag, dem 2. November, 15.30 Uhr, im Lokal „Zur Traube“, Bahnhofstraße. Wichtige Bekanntmachungen und Besprechung über die Weihnachtsfeier. Anschließend gemütliches Beisammensein, verbunden mit Fleckessen. — Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Dortmund: Treffen aller Memelländer für Dortmund, Lünen, Unna, Schwerte, Hagen und Umgebung, am Freitag dem 7. November, ab 18 Uhr, im Gasthaus „Zeppelin“ in der Malinkrodtstraße. Kommt alle und bringt auch die Umsiedler mit, damit sie nicht einsam bleiben. Einer trage des anderen Last, dann ist sie leichter.

Essen: Treffen aller Memelländer für Essen und Umgebung, am 9. Nov., ab 16 Uhr, im Gasthaus Benkenberg, Viehoferstraße (Nähe Viehoferplatz). Bringt gute Laune und saftige Witze mit, denn es herrscht Novemberwetter. — Vergesst aber auch die Umsiedler nicht. Forscht nach diesen einsamen Menschen.

Göttingen: Memeler aus Stadt und Land Göttingen! Wir treffen uns am 2. November 1952, um 16 Uhr, bei unserm Landsmann Volkmann, Albani Gaststätte, Ecke Lange- Geismarstraße. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Oldenburg: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 2. November, um 15 Uhr, in der „Astoria“, Alexanderstraße 1, statt.



Ein Gruß der Memellandgruppe Oldenburg von ihrem letzten Treffen im „Waldhaus Bloh“

Bezirksgruppe Ruhrgebiet herhören!

Am 6. Dezember feiern die Rheinländer und die Westfalen Nikolaustag. Wir Memelländer des Ruhrgebiets feiern

bekannt es mit eurem Kommern nach Bochum mit eurem Dabeisein, das die Stadt Memel eine Tochter Deutschlands ist, die treue Söhne und Töchter hat.

Mit einem herzlichsten Willkommensgruß! Fritz Letzas, 1. Vorsitzender
Gust. Butkewitsch, Bez.-wart

Wer sucht wen?

Horst Lulikat, geb. 19.9.1930 aus Petersmoor bei Schillen Kr. Tilsit, sucht Angehörige. Nachricht erbittet: Horst Lulikat, Bad Liebenzell, Mission.

Suche Herrn Reg. Inspektor Hammer, früher Memel, Libauer Platz-Tannenbergsstraße. Nachricht erbittet Frau Elsa Arius, Hamburg 20, Moltkestr. 62.

Ich suche Johann Bendiks, geb. 8.5.1926, Barschken Kr. Memel. Einberufen

...und in diesen Tagen
kommt der Briefträger zu Ihnen! Vergessen Sie bitte nicht das **Postabonnement für unsere Heimatzeitung** zu erneuern damit die **Lieferung nicht unterbrochen wird!**

Hannover: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 9. November, um 16 Uhr, im Fasanenkrug in Hannover-Bothfeld, statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Köln: Auf besonderen Wunsch findet das nächste Treffen der Memelländer am 30. November im Lokal „Stadt Nürnberg, in Köln, Am Weidenbach, um 14.30 Uhr, statt. Es werden wieder alle in Köln wohnenden Landsleute dazu herzlich eingeladen.

Lübeck: Heimatabend, anschließend Jahresversammlung am Freitag, dem 7. November 1952, um 19 Uhr, im Turnerschaftshaus, An der Mauer. Tagesordnung: Jahresbericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes.

Osnabrück: Das nächste Treffen der Memelländer ist am 26. 10. 1952 in der bekannten Gaststätte am Riedenbach, Wellingshoff, um 16 Uhr. (Wir wollen eine kleine Gedenkfeier für die Stadt Memel machen).

Rendsburg: An jedem ersten Freitag im Monat, um 20 Uhr, im „Bahnhofshotel“ zwangloses Beisammensein bei Akkordeon-Musik.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb). Cloppenburg Str. 105, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G., K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpt. Zustellgeld.

Es hat Gott dem Herrn gefallen nach schwerer Krankheit fern ihrer geliebten Heimat am 20. Sept. 1952 unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Babies

geb. Kawohl

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Schmerzlich vermisst von ihren Kindern

Walter Babies und Frau

Berta, geb. Kloschies

Willi Babies in Rußl. vermisst

Grete Pakamohr, als Tochter

Helmut und Marianne

als Enkelkinder

Oring üb. Bad Oldesloe (Holst.)

früher Memel, Mühlendammstraße 32

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Fern der Heimat verstarb am 26.9.52 unsere liebe, gute Mama und Oma

Frau Ida Schumann

geb. Eigenfeld

im Alter von 63 Jahren

In stiller Trauer:

Kurt Schumann und Frau

Gerda, geb. Spilgins

Wilh. Reinbach und Frau

Elfriede, geb. Schumann

Elisabeth Schumann, geb. Klein

und 6 Enkelkinder

Rheinhausen, Fahrstraße 65 a

früher Heydekrug

Am 2. Oktober 1952 starb im Alter von 77 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Florentine Barthes

geb. Schulz

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Elisabeth Schlutius

geb. Barthes

Rudolf Barthes

Wesselbüren (Holst.) Memel

1a fertige Oberbetten

Indrarot, garantiert dicht und farbecht, — mit 6 Pfd. Füllung! —

130 x 200: DM 69.—, 78.—, 85.—, 93.—, 101.—;

140 x 200: DM 76.—, 85.—, 92.—, 101.—, 106.—;

114.—; 160 x 200: DM 86.—, 99.—, 106.—,

114.—, 120.—; Unterbetten 115 x 200 rot-

gestreift (Satin) dicht u. farbecht, DM 65.—,

70.50, 76.—, 85.—; Kissen 80 x 80: DM 23.75,

26.—, 31.—, 35.—; Prima Federn DM 4.50,

5.60, 6.70, 8.50 p. Pfd. Halbdauen weiß

DM 19.50, halbw. 10.50, 12.— p. Pfd. Preis-

liste auch für Bettwäsche kostenlos.

Nachnahmeversand, Porto u. Verpack. frei!

Filchhlinge u. Ausgebombte 3% Rabatt!

BETTEN - WIRTZ, Hamburg

Unnastraße 2

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern der lieben Heimat, verschied am 29. Sept. 1952 unsere gute, bis zuletzt unermüdet treusorgende geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter

die Kaufmannswitwe

Berta Paap

geb. Herrling

aus Plaschken (Memelland)

im gesegneten Alter

von fast 90 Jahren

In tiefer Trauer:

Erich Paap und Frau

Stelle üb. Hann.

Familie Walter Jakobeit

Neustadt a. Rbge., Leinstr.

Familie Waldemar Paap

Stelle üb. Hann.

Familie Elly Bagdahn

Stelle üb. Hann.

Emma Paap, Stelle üb. Hann.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 29. 8. 52 unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

der Kaufmann und Landwirt

Paul Petzelberger

im Alter von 69 Jahren

In stiller Trauer:

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hans Petzelberger

Söhlde/Hann. Nr. 205

früher Ziegelei-Memel

Am 14. September wurde unser Sohn Reinhard geboren

Hildegard und Esbjörn Andersson

geb. Laupichler

Göteborg S. Poskbergsgat. 6

Schweden

Ostpreußen-Fotos

Die schönste Gabe auf dem Weihnachtstisch und Erinnerung an die unvergeßliche Heimat! — Der heimatische Wandschmuck!

Die einzigartige Kurische Nehrung, Samländische Bernsteinküste und Königsberg/Pr.

Künstlerisch hervorragende Landschaftsaufnahmen! Wunderbare Wolkenstim-mungen!

Bedeutend ermäßigtes

Weihnachtsangebot!

Format 18/24 cm = DM 2,—;

30/40 cm = DM 6,—.

Fordern Sie unverbindlich

Motivliste an:

Foto-Gestaltung

Victor Moslehner

(16) Heuchelheim, Kr. Lim-

burg/Lahn, über Hadamar.

Wohnungsräger? beseitigt das e.g. Fertighaus a. Teilzahlung, Prosp. d. Teutonia GmbH., Hamm/W - U 503

Jeder neue Leser stärkt das

„Memeler Dampfboot“

Achtung Memelländer!

„Es gibt nur eine Heilkraft, und das ist die Natur.“

(Schopenhauer)

Ich empfehle meinen alten Freunden, Gönnern, und Bekannten unsere seit Jahrzehnten hervorragend bewährten, mit Gütezeichen vom Bundesverband versehene und als Markenartikel anerkannte

ORIGINAL

„Toma-Kräuter“

TEES · SAFTE · KUREN

Tausende von Dankschreiben und

Nachbestellungen bürgen für Güte.

FRITZ PIEPER

BENDORF am Rhein

früher MEMEL, Wiesenquerstr. 31

Generalvertreter:

in Firma ERNST MANGNER jr.,

Sayn bei Koblenz am Rhein

Bezirk Westerwald

Zwischen Haff und See

Erzählungen aus unserem Memelland von Margarete Fischer

3. Auflage, mit Illustrationen der

Verfasserin, Din A 6, 96 Seiten kart

PREIS DM 1.85

Bestellungen richten Sie bitte an Ihren Heimatverlag

Buchdruckerei F. W. Siebert

Zeitungs- und Buchverlag

Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

Von Tausenden erwartet!

Soeben erschienen!

Das aufsehenerregende Buch eines Vertriebenen

Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“

Tatsachenbericht eines Überlebenden

Ein bekannter Buch-Kritiker schreibt darüber:

„Man liest das Buch in einem Zuge durch und legt es tiefbewegt aus der Hand. Bücher über den Krieg gibt es viele, aber keines, das mit so unmittelbarer Erlebnisstärke den Leser anspricht, wie diese dramatische Ballade von der „Wilhelm Gustloff“, eine Ballade, die furchtbare Wirklichkeit ist.“

Ein Tatsachenbericht — der jeden Vertriebenen angeht!

Das Werk erscheint mit 144 Seiten, zwei Kunstdruckeinlagen und 2-farbigem Schutzumschlag. Preis bei Vereinsendung des Betrages DM 3,85 einschl. Porto. Nachnahme DM 0,40 mehr. — Bestellungen erbitten wir an:

F. W. Siebert, Buch- und Zeitungsverlag, (23) Oldenburg, Cloppenburg Str. 105

flusimpran

auch Schuppenflechte

Wie mein Vater u. unzähl. Leidensgefährten, von dies. oft das Leben verbitternden Leiden durch eine einf. Mittel innerh. 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindlich mit.

Max Müller, Karlsruhe/B. 598

Bunsenstr. 5

Memelland - Abzeichen

als Nadel und Brosche liefert zum Preise von DM 0,70 zuzüglich Versandkosten

Buchdruckerei F. W. Siebert

Zeitungs- und Buchverlag

(23) Oldenburg (Oldb)

Cloppenburg Straße 105

Jetzt Winter-Preise bei STRICKER

Vierfarben-Katalog kostenlos, dazu wertvolle Werbegabe Ab Fabrik an Private!

E. & P. STRICKER

FAHRRADFABRIK

BRACKWED - BIELEFELD 15